

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 26/3 (1999)

DOI: 10.11588/fr.1999.3.47940

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

den und Kolonisierten, dem Unterschied zwischen »Weißen« und »Schwarzen«, »Zivilisierten« und »Unzivilisierten«, den Welten zwischen »Stämmen« und »Nationen«. Der Leser unterwirft sich diversen Disziplinen, von der Geschichte über Anthropologie bis zur Literatur. Er durchquert auf 352 Seiten zahlreiche Kontinente, von Asien über Amerika nach Europa, um den historischen und modernen Kolonialismus neu zu bewerten und postkoloniale Erkenntnisse durch interdisziplinäre Betrachtungen zu gewinnen. Was ist ihr Ergebnis?

*Das Shelby Cullom Davis Center for Historical Studies* an der Princeton University hat von 1990 bis 1992 Seminare über Imperialismus, Kolonialismus und den »Colonial Aftermath« durchgeführt. Gelehrte aus aller Welt erhielten Gelegenheit, ihre Forschungsergebnisse zu allen Zeiten kolonialer Expansion vorzustellen. Prakash geht leider kaum auf die Problematik der Auswertung ein, sondern stellt nüchtern fest, Ziel der zwölf Essays sei, moderne Forschungsansätze vorzustellen. Die Beiträge, zum Teil bereits publiziert, nehmen sich in ihrer Gesamtschau ein wenig disparat aus. Themen wie Aufsätze, Kontinente wie Zeiträume liegen so weit auseinander, daß eine gedankliche Stringenz kaum zu beobachten ist. Jeder Essay ist zwar anregend und feuilletonistisch geschrieben, aber eben mehr ein willkürlicher Mosaikstein im Gesamtgefüge. Von Haiti und seiner Geschichte begibt sich der Leser in amerikanische Museen, von dort zu Diderot und Herder, um das Verhältnis von Kolonialismus und Nationalismus zu reflektieren. Weitere Stationen sind Formosa (»The Interaction between the Administration and the Protestant Mission in Early Colonial Formosa«), Indien (»The Christian Convert's Rights of Passage in Colonial India«) und Palästina (»Labor Zionism and Arab Workers in Palestine, 1897–1929«). Nach einem Zwischenstopp in den Anden – »Becoming Indian in the Central Andes« – stehen ethnographische Travestien (»Colonial Realism, French Feminism, and the Case of Elissa Rhais«) und französischer Feminismus auf dem Plan. Um Mißverständnissen vorzubeugen: Die Aufsätze bieten für sich gesehen eine gewinnbringende Lektüre, die aber durch ihre (willkürliche) Aneinanderreihung geschmälert wird. So sinnvoll koloniale, postkoloniale und interdisziplinäre Studien natürlich sind, das Bemühen um ein gemeinsames Erkenntnisziel sollte sich hinter 352 Seiten schon verbergen. Dennoch: Der Sammelband wirft mehr Fragen auf als er beantwortet, und damit hat sich die Veröffentlichung gelohnt.

Michael FRÖHLICH, Bonn

Claude RAFFESTIN, Dario LOPRENO, Yvan PASTEUR, *Géopolitique et histoire*, Lausanne (Payot) 1995, 329 S. (Histoire Payot).

Seit einiger Zeit erlebt die Geopolitik, die Karl Haushofer in Jahre 1928 als »Wissenschaft von der politischen Lebensform im natürlichen Lebensraum, die sie in ihrer Bedingtheit durch geschichtliche Bewegung zu erfassen sucht«, definierte, vor allem in Frankreich, Italien und Deutschland eine Renaissance. Von den einen als »Annäherung an eine Analyse aus Raum und Politik« in der Tradition des Fürstenspiegels gepriesen (Angelo Bolaffi), von den anderen als ein Transportmittel für »offenen Nationalismus und Revisionismus« verschrien (Rudolf Walther), sind Begriff und Inhalt der Geopolitik umstritten geblieben. In diesen Streit mischt sich das Buch von Raffestin, der an der Universität von Genf »géographie humaine« lehrt, und seiner Mitarbeiter ein. An ihrem Standpunkt lassen sie von Beginn an keinen Zweifel: »Il est évident que la géopolitique est orientée en dernière instance, et malgré ce qu'elle prétend, vers la mort plus que vers la vie, vers la destruction plus que vers la construction« (S. 27f.).

Zunächst werden die historischen Wurzeln der Geopolitik, von Friedrich Ratzel und Rudolf Kjellén über Halford Mackinder bis zu Haushofer, nachgezeichnet. Dabei erscheinen Rassismus und Völkermord in Zweiten Weltkrieg in gewisser Weise als Endstation dieser geistigen Entwicklung. Folgerichtig bezeichnen die Autoren die erneuerten Ansätze zu ei-

ner Geopolitik als »postgéopolitique«, die sie für wissenschaftlich belanglos und politisch gefährlich halten. Besondere Aufmerksamkeit widmen sie dem Verhältnis von »géopolitiques et fascismes«, wobei neben Italien und Spanien insbesondere die deutsche Geopolitik untersucht wird. Hier steht die enge Verwandtschaft und Wechselwirkung der Gedankenbildung Haushofers und Hitlers im Vordergrund. Tatsächlich lagen den Vorstellungen der beiden Männer gemeinsame gesellschaftliche und geistige Ursprünge zugrunde, und in dem von Ratzel geprägten Konzept des »Lebensraums«, aus dem Haushofer das »natürliche Recht« des deutschen Volkes auf die Erweiterung seines kontinentalen Herrschaftsbereiches ableitete, berührte sich die Geopolitik mit den politischen Absichten Hitlers. Historiker wie Hans-Adolf Jacobsen und Dan Diner haben diese und andere Berührungspunkte herausgearbeitet, jedoch auch den geringen Einfluß Haushofers auf die Führung des »Dritten Reiches« und die Distanz seiner geopolitischen Konzeption insgesamt zum nationalsozialistischen Weltherrschaftsstreben und Vernichtungsprogramm betont. Solche Differenzierungen weisen Raffestin und seine Mitarbeiter aber zurück, sehen sie doch darin den Versuch, die Geopolitik von ihrer unrühmlichen Vergangenheit reinzuwaschen und als Wissenschaft zu rehabilitieren, »afin d'étoffer son statut scientifique sans substance, afin de la rendre crédible sur le plan scientifique, afin de lui ouvrir larges les portes de l'académie« (S. 299).

Bemerkenswert ist das Kapitel über die Verwendung thematischer Landkarten in Haushofers »Zeitschrift für Geopolitik«. Anhand von Beispielen zeigen die Autoren, wie bestimmte Farbschattierungen, Größenverhältnisse und figürliche Symbole von den Zeichnern so gewählt wurden, daß sich der Betrachter den erwünschten Schlußfolgerungen aus dem Kartenbild, wie etwa der Bedrohung Deutschlands aufgrund der »Einkreisung« durch seine Nachbarn, kaum entziehen konnte. Komplexe politische Zusammenhänge seien hier auf ihren räumlichen Aspekt verengt und das Ergebnis zum Zwecke politischer Propaganda mißbraucht worden. Dieser Mißbrauch der »geopolitischen« Betrachtungsweise werde nach Ansicht der Verfasser auch heute noch getrieben, wenn zum Beispiel der Golfkrieg in der Fernsehberichterstattung auf die »saubere« Kriegführung reduziert werde. Für Raffestin und seine Mitarbeiter jedenfalls steht fest, daß die aktuelle Geopolitik wegen ihrer historischen Nähe zum Nationalsozialismus, wegen ihrer unauflöselichen Verbindung mit Nationalismus und Imperialismus und wegen ihrer theoretischen Dürftigkeit eine bedenkliche Erscheinung ist.

Wolfgang DIERKER, Bonn

Bettina KRATZ-RITTER, Für »fromme Zionstöchter« und »gebildete Frauenzimmer«. Andachtsliteratur für deutsch-jüdische Frauen im 19. und frühen 20. Jahrhundert, Hildesheim (Olms) 1995, 182 p. (HASKALA. Wissenschaftliche Abhandlungen, 13).

L'historienne américaine Marion Kaplan, que l'auteur remercie d'ailleurs avec d'autres spécialistes connus du judaïsme allemand, a montré la contribution importante des femmes au développement d'une classe moyenne juive en Allemagne. Son propos est à la fois plus limité, mais complémentaire. Il s'agit en effet pour elle d'analyser la composante religieuse dans la bourgeoisie juive du XIX<sup>e</sup> siècle et du début du XX<sup>e</sup> siècle à partir de livres de prières en langue allemande en tenant compte, ce qui n'était pas le cas de la plupart des études à ce sujet, de la double appartenance à l'histoire des femmes et à celle de la minorité juive. Complétées par une liste des principaux livres de prières conservés, une bibliographie et un index des noms cités, les quatre parties de l'étude évoquent successivement le contexte socio-culturel entre tradition et acculturation, l'adaptation de la théologie à la modernité, la fonction des nouveaux livres de prières et l'analyse d'un certain nombre de ces textes comparés à des modèles antérieurs en hébreu (Siddour) ou en yidich (Techinot).